

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 2 Mk. —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 96.

Freitag, den 27. April.

1877.

Anastasius. Sonnen-Aufg. 4 U. 39 M. Unterg. 7 U. 18 M. — Mond-Aufg. 7 U. 44 M. Abds. Untergang 3 U. 58 M. Morg.

Zu geneigtem Abonnement auf
die
Thorner Zeitung
für die beiden Monate Mai und
Juni cr. und zwar zum Preise von
Mk. 1,35 für hiesige und Mk. 1,68
für Auswärtige incl. der
Illustrierten Sonntagsbeilage
ladet ergebenst ein
Die Expedition der „Th. Btg.“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
26. April.

- 1506. Stiftung der „Viadrina-Universität“ zu Frank-
furt a. O. durch Joachim I. und Albrecht von
Brandenburg.
- 1828. Russland erklärte der Pforte den Krieg.
- 1872. Furchtbarer Ausbruch des Vesuv.
27. April.
- 1746. Schlacht bei Culloden, in welcher der Herzog
von Cumberland über den englischen Kronprä-
sidenten Karl Eduard Stuart siegt.
- 1814. Napoleon schiffte sich nach Elba ein.
- 1818. Alexander I., Kaiser von Russland, eröffnet in
Warschau den polnischen Reichstag.

Nur Kriegslage.

Aus Petersburg wird vom 24. April tele-
graphisch im Ansehung des Manifests des Kaisers
an sein Volk mitgeteilt. Nach einer Auseinan-
derlegung über die bisherigen vergeblichen Be-
mühungen der Regierung, die unterdrückte chris-
tliche Bevölkerung in den türkischen Ländern einer
besseren Lage entgegenzuführen, heißt es darin:
Die Pforte hat dem einstimmigen Wunsch
des christlichen Europas nicht nachgegeben, sie
hat den Beschlüssen des Protokolls sich nicht
angeschlossen. Nachdem wir so alle friedlichen
Bemühungen erschöpft haben, sind wir durch
die hochmütige Halsstarrigkeit der Pforte ge-
nötigt, zu entscheidenden Akten überzugehen. Das
Gefühl der Billigkeit, das Gefühl unserer eigen-
en Würde legt uns dies gebieterisch auf. Durch
ihre Ablehnung hat uns die Pforte in die Noth-
wendigkeit versetzt, zur Waffengewalt unsere Zu-
flucht zu nehmen. Auf das Tiefste überzeugt von der
Gerechtigkeit unserer Sache und indem wir in
Demuth uns der göttlichen Gnade und Hilfe
anvertrauen, lassen wir unsere treuen Untertha-

nen hierdurch wissen, daß der Augenblick, welchen
wir voraussehen, als wir jene Worte sprachen,
auf welche ganz Rußland mit so großer Einmü-
thigkeit antwortete — daß dieser Augenblick ge-
kommen ist. Wir hatten die Absicht ausgespro-
chen, selbstständig zu handeln, sobald wir es für
nothwendig halten sollten und die Ehre Rußlands
es erfordern würde. Indem wir heute den Ge-
gen Gottes auf unsere tapfere Armee herabfle-
hen, ertheilen wir ihnen den Befehl, die Grenze
der Türkei zu überschreiten.

Gegeben Kaschneff, den 12. (24.) April
des Jahres der Gnade 1877, im 23. Jahre
unserer Regierung
gez. Alexander.“

Ferner wird das Rundschreiben des Reichs-
kanzlers, Fürsten Gortschakoff an die Botschafter
Rußlands, in Berlin, Wien, Paris, London und
Rom bekannt gegeben, welches nach nochmaliger
Recapitulation aller Bemühungen Rußlands in
friedlichem Wege einen Ausgleich mit der Pforte
herbeizuführen, am Schlusse sagt:

Mein erhabener Herr hat beschlossen, das
zu unternehmen, wozu Se. Maj. stät die Groß-
mächte aufgefordert hatte, in Gemeinschaft mit
ihm thätig zu sein.

Se. Majestät hat seinen Armeen Befehl
gegeben, die Grenzen der Türkei zu überschrei-
ten. Sie wollen diesen Beschluß zur Kennt-
niß der Regierung bringen, bei welcher Sie
beglaubigt sind. Indem mein erhabener Herr
diesen Schritt thut, erfüllt er eine Pflicht,
welche ihm durch die Interessen Rußlands auf-
erlegt ist, dessen friedliche Entwicklung durch
die besänftigten Wirren im Orient gehemmt
wird. Se. Majestät hat die Ueberzeugung, zu
gleicher Zeit den Anschauungen Europas zu ent-
sprechen.“
gez. Gortschakow.

Derselbe hat zugleich dem türkischen Geschäfts-
träger Tawfik Bey an demselben Tage unter der
Erklärung, daß sich vom Tage ab Rußland im
Kriegszustande zur Pforte befinde, die Pässe zu-
gestellt. Letzterer sich darauf auch in einer Note
verabfolgt. Gleiche, dem Vorgange Rußlands
entsprechende Schritte sind von der Pforte eb-
nfalls bereits gethan. — Nach neuesten Nachrichten,
welche von der russisch-rumänischen Grenze über
Wien eintreffen, sind die Russen in der Nacht
vom 23. zum 24. in mehreren Corps und an
verschiedenen Punkten über den Pruth gegangen,
ein Theil derselben ist auch gleich direkt nach
Kalaifat an der Donau, Widdin gegenüber, dirigirt
worden. An Geld soll es nunmehr Rußland
auch nicht mehr ermangeln, indem eine Anleihe
von 300 Millionen Gulden in Gold in Holland
zum Abschluß zu bringen ihm gelang.

und vor dem fürstlichen Paare fand die Vor-
stellung statt.

Otto befand sich nicht ohne Befangenheit
mitten in diesem fremden Kreise; schon mehrere
Male hatte er die Säle durchschritten, jeden Ein-
tretenden beobachtet, aber überall fremden, stolzen
Blicken begegnet, die ihm, der sich in unschein-
barer Kleidung befand, nicht länger als eine
Sekunde Aufmerksamkeit schenkten; nur die eben-
falls reich vertretene Damenwelt ließ ihn nicht
gang ohne Beobachtung. Die schönen Augen
hinter großen Fächern halb verbergend, fragte
sich manche leise, wer wohl der interessante fremde
Jüngling sein könnte, der sich so ungezwungen
in ihrem Kreise bewegte und doch sichtlich nicht
zum Hofe gehöre.

Otto fing endlich an, da all' sein Epäben
nach dem Baron vergeblich schien, sich in der
Gesellschaft zu langweilen. Im Begriff, eine
kleine Veränderung herbei zu führen und auf
jede Gefahr den ihm zunächst stehenden Herrn
zu fragen, ob Baron Holm, den er hier auf
dessen Wunsch erwartete, nicht bald kommen würde,
erstarb plötzlich eine solche Frage auf seinen
Lippen.

Wie geblendet fiel sein Auge in dem Mo-
ment auf eine weibliche Gestalt, die am Arme
eines älteren Herrn, dessen Brust mit Orden
und Bändern fast ganz bedeckt war, jetzt in den
Saal trat. War das die Gestalt eines lebenden
Eaals? War das das todt Bild seiner Tante? Das
Besondere über das todt Bild seiner Tante? Das
schöne Gesicht mit den himmelblauen Augen,
schien wie aus dem Marmor gemeißelt, das weiße
Atlas-Gewand, das eine wundervolle Gestalt um-
floss, gab dem seinem Gesicht eine noch bleichere
Farbe und das herrliche blonde Haar, das sich

Die Erledigung der Kantecki- Affaire.

H. In den Sitzungen des deutschen Reichs-
tags vom 19. und 20. April kam die Affaire
Kantecki wieder einmal zur Sprache, dadurch
nämlich, daß ein von den Abgeordneten Lasfer
und Becker eingebrachter Antrag zur ersten Be-
rathung gelangte, welcher die milderen Bestim-
mungen der neuen, erst im Jahre 1880 in Kraft
tretenden Reichsstrafprozeßordnung über die An-
wendung des Zeugnißzwanges gegen Redacteure
schon jetzt rechtskräftig werden und auf die Dis-
ziplinarvergehen ausdehnen lassen will.

Die Einbringung dieses Antrages war durch
den Fall Kantecki's veranlaßt worden, dieses Re-
dakteurs des „Kurjer Pognanski“ in Posen, der
in seinem Blatte eine geheime Verordnung des
Generalpostmeisters, welche die Einschaltung der
Briefe des Erzbischofs Ledochowski betraf, mitge-
theilt, sich aber standhaft geweigert hatte, Den-
jenigen, der ihm ein Exemplar der betreffenden
Verfügung oder eine Abschrift derselben übermit-
telt, namhaft zu machen, und wegen dieser Zeug-
nißverweigerung auf Requisition der Oberpost-
behörde im November vorigen Jahres verhaftet
worden war. Der Fall kam vor mehreren Wo-
chen bereits im Reichstage zur Sprache, bei
welcher Gelegenheit der Generalpostmeister nach-
wies, daß die Oberpostbehörde in ihrem Rechte
wäre und Kantecki nicht eher aus der Haft ent-
lassen werden könnte, bis derjenige Beamte er-
kannt worden sei, der das Amtsgeheimniß gebro-
chen. Obwohl man Seitens des Reichstags zu-
geben mußte, daß das Verfahren gegen Kantecki
ganz gesetzlich wäre, so fand man dasselbe doch
überaus „bürokratisch hart“ und beschloß
sowohl die Ultramontanen, denen die Fortschritt-
ler zur Seite zu stehen beabsichtigten, als auch
die Nationalliberalen, einen Antrag zu stellen,
welcher die sofortige Freilassung Kantecki's be-
wirkte. Die Ersteren wollten einfach die
Freilassung beantragen, resp. die sofortige Rück-
nahme der Requisition der Oberpostbehörde. Die
Nationalliberalen dagegen meinten, ein solches
Anfinnen nicht stellen zu können, eben weil die
Oberpostbehörde das positive Recht auf ihrer
Seite hätte. Die Nationalliberalen waren der
Ansicht, daß die sofortige Freilassung nur durch
Einführung eines neuen Gesetzes bewerkstelligt
werden könnte, und deshalb stellten sie den oben
erwähnten, von Becker und Lasfer eingebrachten
Antrag, der auch das vor dem des Centrums
voraus hat, daß er der Wiederkehr derartiger
Fälle vorbeugt, während jener sich nur auf den
einzigsten Fall Kantecki bezog. Letzterer wäre
auch sicherlich durchgefallen, wenn er eingebracht

worden wäre. Dieses Schicksal wurde ihm jedoch
erspart, da es den Nachforschungen inzwischen
gelungen war, den schuldigen Beamten ausfindig
zu machen und die Freilassung Kantecki's bereits
erfolgt war. Der Antrag Lasfer-Becker kam
aber trotzdem zur Verhandlung, und zwar, wie
wir gesehen haben, mit Recht. Der General-
postmeister behauptete allerdings: Dieser Antrag
sei durch die Freilassung Kantecki's gegenstands-
los geworden. Allein, es konnte Lasfer nicht
schwer fallen, diese Meinung als eine irthüm-
liche hinzustellen. Es gilt, sagte Lasfer, der
Wiederholung eines dem Volkswillens wider-
sprechenden Falles vorzubeugen. Und den Ein-
wurf des Staatssekretärs Friedberg beantwortete
Lasfer dahin, daß eine Herausreichung einer Be-
stimmung aus dem organischen Zusammenhang
einer Gesetzgebung hier gar nicht vorliege, indem
die Bestimmung, um die es sich hier handele,
gar nicht im Zusammenhange mit anderen Ma-
terien stehe.

Wir müssen wünschen, daß der Reichstag
dem Antrage Lasfer-Becker seine Zustimmung
ertheilen möge, betreffs dessen zweiter Lesung
beschlossen wurde, sie im Plenum vorzunehmen.

Diplomatische und Internationale Information.

— Der „Courrier d'Italie“ ist in der Lage
zu bestätigen, daß die Auslieferung des Kar-
dinals Ledochowski allerdings von Preußen verlangt
worden ist. Der deutsche Botschafter Baron
Reudell setzte sich deswegen mit Melegari in
Verbindung. Melegari erklärte jedoch in bestimm-
ter Weise, daß er Deutschland keine Genugthu-
ung verschaffen könne, da die italienischen Aus-
lieferungsgelege das Verbrechen, dessen der Kar-
dinal beschuldigt ist, nicht als ein gemeines Ver-
brechen betrachten. Von diesen Erklärungen ist
der Vatikan unterrichtet worden.

— Das türkenfreundliche „Memorial diplo-
matique“ glaubt bestätigen zu können, daß von
der Umgebung des Sultans Abdul Hamid eifrige
Unterhandlungen mit einem Agenten des Gene-
rals Ignatieff betrieben würden. Mahmud Na-
mat und Neuf Pascha bieten ihren ganzen Ein-
fluß auf den Sultan auf, um ein direktes Ein-
verständnis mit Rußland herbeizuführen. Diese
Bemühungen seien auf dem Punkte gewesen, von
einem vollständigen Erfolge gekrönt zu werden,
als Ahmet Bessif Pascha dazwischentrat, und seine
Autorität vereitelte die friedlichen Bestrebungen.
— Der „Courrier d'Italie“, ein ähnlich ange-
legtes Wochenblatt wie das „Memorial diplo-
matique“, aber bei Weitem zuverlässiger als die-
ses, erklärt, aus Constantinopel Nachrichten er-

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman.

von
Th. Alimar.

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Im Schlosse.

Am späten Abend war Otto in der Residenz
angekommen, wo er in einem der ersten Hotels
am Marktplatz abstieg. Dies war die Weisung
des Barons Holm gewesen, den er am nächsten
Tage begrüßen sollte.

Die Erwartung, seinen Wohlthäter endlich
nach Jahren wiederzusehen, ihm mündlich für
Alles danken zu können, erfüllte die Brust des
Jünglings mit Freude, er war darüber so auf-
geregt, daß er lange nicht einschlafen konnte.

Schon am frühen Morgen ließ es Otto
nicht ruhen, er sprang zeitig aus dem Bette auf,
machte Toilette, und bei jedem Thüraufgehen
glaubte er den Baron, der ja wußte, daß er ge-
stern Abend eingetroffen sein mußte, kommen zu
sehen; aber Stunde auf Stunde verging, er
blieb allein. Erst gegen Mittag kam ein Bote,
Baron Holm beschied Otto nach dem fürstlichen
Schlosse; die beifolgende Karte sollte ihm als
Legitimation dienen.

Zur bestimmten Stunde begab der junge
Mann sich nach dem fürstlichen Schlosse, in dessen
Antichambre es von Courfähigen schon wogte;
es war gerade ein Festtag für den kleinen Hof,
ein Tag, der sich immer einmal im Jahre wieder-
holte. An diesem Tage wurden Fremde empfangen

entfesselt um den schönen Nacken wand, gab ihr
wieder das Aussehen eines Engels.

Unwillkürlich stellte Otto Vergleiche zwischen
diesem Wesen und seiner Hertha an. Wer war
sie? Konnte diese Schönheit, welche noch so jung,
man konnte wohl sagen, schon so lebensmüde
sein? — Er konnte das Auge nicht von der
Stelle wenden, wo die wunderholbe Dame
stand.

„Ah, willkommen! Treffen wir uns hier
in diesen Räumen — welch' ein Ueberraschung
und welch' ein Zufall!“

Mit diesen Worten ward Otto in seiner
Verunsicherung angelockt. Er blickte auf und vor
ihm stand sein ehemaliger Reisegefährte von Göt-
tingen, auf dessen Karte er den Namen Erhard
von Kronau gelesen. Er athmete auf; endlich
sah er einen befreundeten Menschen, er begrüßte
Kronau auf's Herzlichste und bald waren die
beiden Jünglinge in einem lebhaften Gespräch
begriffen. Nun hatte Otto Jemanden, um nach
der Dame zu fragen, die sein Interesse in so
hohem Maße erregte; er that es, aber statt ihm
zu antworten, winkte Kronau ihm zu, daß er
selbst schweigen solle, denn in den Sälen herrschte
jetzt plötzlich lautlose Stille; die Thüren zu den
fürstlichen Gemächern wurden weit geöffnet
und das fürstliche Paar trat heraus. — — —

Otto stand da, als sehe er einen Geist; er
bedachte seiner ganzen Fassungskraft um sich zu
beherrschen, um keinen Laut auszustößen, denn
der gesuchte Baron von Holm — sein Wohl-
thäter — war der regierende Fürst Ernst.

Das fürstliche Paar nahm auf erhöhten
Sitzen Platz und die Vorstellungen nahmen den
Anfang.

In den ersten Reihen stand der älteste
Herr mit der bleichen jungen Dame, deren Ge-
sicht beim Eintritt des hohen Paares einen
schwachen Schimmer von Röthe angenommen
hatte. Sept stand sie der Fürstin nahe und
neigte sich tief vor der hohen Frau, welche
freundliche Worte zu ihr sprach und huldvoll
ihre Stirn küßte; während dessen rief der Fürst
laut den Namen Sandorff's; Otto trat vor ihn
hin.

„Graf Rüdenthal,“ begann der Fürst und
wandte sich an den Begleiter der bleichen Dame.
Wir freuen uns, daß Sie uns mit Anlaß der
Comtesse Agathe an unserem Hof eine so ange-
nehme Ueberraschung bereitet haben; auch wir
hoffen, Ihnen eine ebenso große als freudige
Ueberraschung zu machen; und indem er auf
Otto wies, fuhr er fort: „Hier, Graf Rüdenthal,
steht Ihr Nefte, der Sohn unseres untergeblie-
nen Freundes Leopold von Sandorff.“

Einen Moment musterten sich Dunkel und
Nefte nicht ohne Bestürzung, doch Graf Rüdenthal
war schnell gefaßt; das Auge des Fürsten,
wie die Blicke des ganzen Hofes waren auf ihn
gerichtet.

Er begrüßte den für ihn wie aus den Wol-
ken herabgekommenen Nefen und führte ihn
dann der Comtesse, seiner Tochter, zu.

Agathe, begrüßte auch Du deinen Cousin,
sprach der Graf. „Meine Tochter, lieber Nefte.“
Damit verließ der Graf sogleich die jungen
Leute und mißte sich unter die älteren Herren,
welche meist in glänzender Uniform und mit
Orden auf der Brust dastanden.

Bei aller Gemüthserschütterung fühlte sich
Otto freudig bewegt, der Cousin des reizenden

halten zu haben, welche obiger Erzählung geradezu widersprechen. Es sei nach der Richtung, welche die öffentliche Meinung in Constantinopel heute genommen hat, nicht glaublich, daß auch nur ein einziger Türke von Befähigung existirt, welcher im Ernste für eine derartige Unternehmung sprechen würde. Die türkische Regierung, selbst wenn sie wollte, könnte eine friedliche Wendung nicht mehr herbeiführen. — Da nun aber das „Memorial diplomatique“ in Constantinopel thatsächlich sehr gute Verbindungen hat, — wenn officiell gleichbedeutend mit „sehr gut“ ist. — so kann man nur annehmen; daß dem türkischen Pressbureau die Ordre erteilt ist, die öffentliche Meinung in Europa in dem Sinne zu beeinflussen, als habe die Türkei noch in der zwölften Stunde sich bemüht, den Frieden zu erhalten.

— Trotz der Berichtigung des Wolff'schen Bureau's ist es heute schon sicher, daß die Ernennung des Prinzen Heinrich VII. Reuß zum deutschen Botschafter in Constantinopel vollzogen worden ist. Prinz Reuß war bekanntlich früher Botschafter in St. Petersburg und hatte seit seiner Vermählung mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar jenen hohen Posten niedergelegt. Diese Ernennung dürfte übrigens bezeugen, welch' großes Gewicht die deutsche Reichsregierung gerade jetzt auf eine tüchtige Vertretung in Constantinopel legt.

Reichstag.

29. Sitzung vom 24. April.

In der heutigen Sitzung wurde die 2. Berathung des Reichshaushaltsetats in denjenigen Theilen fortgesetzt, welche der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen sind. Die einmaligen Ausgaben für die Reichsjustizverwaltung, den Rechnungshof, die Eisenbahnverwaltung wurden ohne Debatte bewilligt. Das Kapitel Münzwesen veranlaßte einige Erörterung, indem von den Abgg. von Behr-Schmoldow, Franz, Reichensperger (Krefeld) einige Wünsche wegen Prägung der Gold- und Nickelmünzen ausgesprochen wurden. Ueber den mehrerwähnten Antrag des Abg. Richter (Hagen) wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873 betr. die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds etc. referirte der Abg. Frankenburger. Der wesentliche Unterschied des Kommissionsbeschlusses von dem Antrage besteht in der Ablehnung des § 2, wonach aus den Beständen des Reichsinvalidenfonds die Summe von 55,350,553 *M.* verwendet werden sollte, während die Pensionen für die Invaliden von 1870/71 auf den Invalidenfond übernommen werden und andererseits die Zinsen des Fonds für das Reichstagsgebäude diesem nicht mehr zuwachsen sollen. Im § 1 schlägt die Kommission übereinstimmend mit dem sonstigen Berechnungsmodus vor, die dem Königreich Bayern zur Bestreitung der Ausgaben zu überweisende Summen nach dem Verhältnis der Kopfstärke des bayerischen Militärkontingents zu jenem der übrigen Theile des Reichsheeres und nicht nach der Bevölkerungszahl zu bemessen. Ein von dem Referenten persönlich gestelltes Amendement ist wesentlich redaktionell. Direktor im Reichskanzleramt Michaelis legte, ohne indeß zu einer formellen Erklärung des Bundesraths ermächtigt zu sein, die Bedenken dar, welche der Annahme des Antrags entgegenstehen. Abg. Dr. Lucius weist darauf hin, daß der Zweck des Invalidenfonds doch eine allmähliche Aufzehrung desselben sei. Der Antrag beschleunige dieselbe nur, und wenn die Regierung ernste Bedenken habe, so hätte sie dieselbe früher geltend machen sollen. Es betheiligen sich an dieser Debatte noch die Abg. Richter, Grumbrecht, Nordack zur Rabenau (gegen den Antrag) und Lascher, welcher sich durch früheres Votum in dieser Frage (in Uebereinstimmung mit der früheren Stellung der

jungen Mädchens zu sein; diese jedoch schien nicht im entferntesten seine Gefühle zu theilen. Achlos gingen die Worte seiner Anrede an ihr vorüber und nur zögernd hob sie ihre Hand, um diese Otto zu reichen, welcher dieselbe an seine Lippen brachte.

Schweigend stand er neben ihr und sann nach, wie er auf's Neue ein Gespräch anknüpfen sollte, als der Fürst wieder seinen Namen nannte.

„Herr von Sandorf, wir hoffen Sie dauernd an unsern Hof zu fesseln und glauben Ihren Wünschen zu begegnen, wenn wir Sie zu unserm Geheimsekretär ernennen.“

Für Otto war schon zu viel gekommen, er wußte gar nicht, wie ihm geschah; bei dieser unerwarteten, ihn so sehr ehrenden und auszeichnenden Ernennung wurde er purporroth im Gesicht, er brachte kein Wort über seine Lippen und war nur im Stande, sich tief vor seinem Wohlthäter zu verbeugen.

Alle Wein wie alle Freuden gehen endlich auch vorüber, die Vorstellung war beendet — das fürstliche Paar zog sich in seine Gemächer zurück.

Schnell wollte nun auch Sandorf den Saal verlassen, als eine Anzahl von Hofleuten seinen Weg versperrten; Hände streckten sich ihm von allen Seiten entgegen, und er vernahm so viele Versicherungen von treuer Freundschaft, daß sein Kopf zu schwindeln anfang. Er wußte nicht, was das bedeuten sollte, daß alle dieselben Menschen jetzt ein Kreis um ihn bildeten, ihn mit Herzlichkeit überschütteten, dieselben, die ihn bei seinem Eintritt in die Antichambre kaum eines Blickes gewürdigt hatten.

Wer hätte auch in der Residenz und mehr

Regierung) für gebunden erachtet, aber wenn die Bedenken in gleicher Weise früher geltend gemacht wären, ihnen zum Theil wohl näher getreten wäre.

Der Präsident des Reichskanzler-Amtes Hofmann kann nicht zugeben, daß zwischen den heutigen Erklärungen des Direktors Michaelis und den früheren Äußerungen des Staatsministers Delbrück, wie der Vorredner ausfragt, ein Widerspruch bestehe. Jener habe aber vorausgesetzt, daß die Pensionen der Invaliden von 1870/71 für alle Fälle gesichert wären; jetzt entstehe aber das thatsächliche Bedenken, ob ein Reservefonds von 33 Millionen ausreichend sei. Sollte bis zur 3. Berathung ein Antrag eingebracht werden, der über einen Maximalbetrag der neuen Belastung Bestimmung trafe, würde die Regierung in der Lage sein, ihre Bedenken aufzugeben.

Abg. Behrenspennig weist darauf hin, daß die ungewöhnliche Steigerung der Extraordinarien im gegenwärtigen Militäretat den Beschluß der Kommission rechtfertige. § 1 des Antrages wird mit großer Majorität angenommen. Gegen die Annahme des § 2 herr. Verfügung über die Zinsen aus dem zur Errichtung des Reichstagsgebäudes reservirten Fonds zu anderen Zwecken, erklärt sich Abg. Dr. Lucius, weil ein solcher Beschluß die Ursache zur Verschleppung des Baues nicht bloß des Reichstagsgebäudes, sondern einer Reihe von öffentlichen Gebäuden überhaupt werden möchte.

Abg. Richter-Hagen konstatirt, daß die Bedeutung des Antrages lediglich sei, die Zinsen für das laufende Jahr zu verwenden.

Abg. Reichensperger-Krefeld und Abg. von Unruh sprechen über den Bau des Reichstagsgebäudes. Die Beschlüsse der Kommission werden mit großer Majorität angenommen, und demnach an Zinsen aus belegten Reichsgeldern vom Reichstagsgebäudefonds, 1,370,728 *M.* in Einnahme gestellt. Der Etat für den Reichs-Invalidenfonds wird ohne Debatte genehmigt. Beim Etat für den allgemeinen Pensionsfond bringt Abg. v. Bernuth, die notwendige Regelung der Pensionsverhältnisse der Hinterbliebenen von Reichsbeamten zur Sprache.

Präsident Hofmann stellt eine bezügliche Vorlage für die nächste Session in Aussicht. In dem Etat für die Militärverwaltung wurde die Position für den Berliner Landwehr-Brigadefeldkommandeur wiederum abgelehnt. Bei der Position zur Errichtung eines Festungsgouvernements in Köln und einer Kommandantur in Raftart erhält Abg. Payer das Wort, um sich im Allgemeinen über die große Militärlast, als Miturheberin der wirtschaftlichen Kalamitäten zu verbreiten.

Beim Titel „Landesvermessungswesen“ spricht Abg. Sombart.

Im Kap. 24. — Geldverpflegung der Truppen — beantragt die Kommission im preuß., sächsischen und württembergischen Etat die Mehrforderung für 105, resp. 9 und 8 Hauptleute 1. Klasse zu bewilligen. Abg. Graf Ballestrem spricht die principiellen Bedenken gegen diese Position aus. Der beabsichtigte Zweck werde garnicht erreicht werden. Ein wichtiger Grund sei das siebenjährige Gebundensein des Reichstags gegenüber der Regierung, welcher seinerseits keine Kompensationen habe.

Abg. Graf von Moltke ergreift das Wort, während sich das Haus und die Regierungsvertreter um denn Redner gruppieren, um die Forderung der Regierung zu befürworten. Es sei nicht richtig, daß man im Frieden keine Offiziersstellen schaffen soll, die nur für den Krieg erforderlich seien, den alle Offiziere im Frieden seien doch nur für den Krieg vorhanden. Indem Redner vergleichsweise die Verhältnisse in Frankreich beiprucht, bemerkt er: wenn Frankreich so

nach am Hofe des Fürsten Ernst den Namen Sandorf vergessen; wenn war des Majors Freundschaft mit dem Fürsten unbekannt, und wer konnte den Reffen des einflussreichen Grafen Rüden-thal außer Acht lassen.

Otto wurde es bei diesen Freundschaftsbe-weisen angst und bange, er wollte diesen Ovationen entgehen, mußte aber nicht wie; da nahte sich ihm als Retter wiederum Erhard von Kronau.

„Führen Sie mich aus dem Saal, ich erstick!“ sprach Otto leise.

Erhard, der die Stellung eines Kammerherrn des Fürsten einnahm, lächelte und zog Ottos Arm vertraulich durch den seinen, indem er so laut antwortete, daß die Umstehenden es hören mußten:

„Mein Freund, Se. Durchlaucht hat mich beauftragt, Sie nach den Gemächern zu führen, die im Schlosse für Sie bereits eingerichtet sind.“

Der Kreis, der sich um Otto gebildet, wurde mit einem Male lichter, Otto sah Kronau dankbar an. Der junge Kammerherr lächelte, aber jetzt nicht fein, sondern sarkastisch und voller Verleumdung; er wußte, welch' einen Sieg er über seine Freunde und Feinde davon getragen. War er doch bei Hofe nicht beliebt, Niemand traute seiner stets freundlichen Miene, man wußte, daß ihn brennender Ehrgeiz verzeßte, daß von ihm kein Mittel verschmäht wurde, wenn es sich darum handelte, über das Anglück Anderer sich den Weg zur Höhe zu bahnen. Deshalb war er gefürchtet und selbst der auf dem glatten Boden erzogene alte Hofmann suchte, wenn es möglich war, ihm auszuweichen. Denn Herr von Kronau war so sarkastisch, verstand es in der geistvollsten Weise das Ernsteste ins Lächerlichste hinauszuziehen

große Anstrengungen mache, müsse man fragen, ob die Armee für immer oder für einen bestimmten Zweck und in nicht allzuferner Zeit verstärkt werde. Die Gefahr liege darin, daß unverkennbar trotz aller Friedensliebe Deutschlands, Mißtrauen und Abneigung, wenigstens im Westen, gegen uns vorhanden sei. Frankreich habe seit Jahren einen großen Theil seiner Armee zwischen Paris und unserer Grenze; es kann in Frage kommen, ob eine ausgleichende Maßregel unsererseits nicht angezeigt sei. In Frankreich sind alle Parteien einig, Alles zu bewilligen, was für die Armee gefordert würde, deren Niederlagen längst vergessen seien; er wolle nicht sagen, daß Deutschland die Siege seiner Armee vergessen habe, aber er wünsche doch, man möchte nicht karg in der Bewilligung solcher Mittel sein. Unsere Nachbarn hofften ihren Erfolg für einen künftigen Krieg in den Massen zu finden. Darin wären die Franzosen uns überlegen, daß sie für alle Formationen bereits im Frieden Kadres hätten. Die dreizehnten Hauptleute würden wahrlich nicht spazieren gehen. (Lebhaftes Bravo).

Abg. Richter-Hagen: Es sei möglich, aus der fremden Einrichtung einen Punkt herauszugreifen und mit unseren Verhältnissen zum Vergleich zu bringen, wie es der Vorredner hinsichtlich der Kadres gethan. Frankreich sei in der Friedenspräsenzstärke und im Bau der Festungen hinter uns zurück. In Frankreich breche sich die Ueberzeugung mehr und mehr Bahn, daß die Steuerkraft des Landes die Ausgaben für das Heer auf die Dauer nicht ertragen könne, daß hätten die Verhandlungen der französischen Budget Commission vom vorigen Jahre bewiesen. Er führt schließlich aus, daß die fragliche Forderung nicht zu bewilligen sei. — Der Vorschlag der Kommission wird mit sehr großer Mehrheit (den Nationalliberalen fast vollzählig), einen Theil des Centrums, den Frei- und Deutsch-Conservativen vollzählig, angenommen. Die Fortschrittspartei stimmt geschlossen gegen den Antrag. Die folgenden Titel resp. Kapitel veranlassen eine Debatte nicht.

Im Kap. 25 Tit. 6 beantragt die Kommission von 150,000 *M.* auf die Bestände früherer Jahre anzuweisen und somit (für die bauliche Unterhaltung der Magazin Gebäude) nur 314,304 *M.* zu bewilligen. Der Bundes-Commissar legt die Stellung der Regierung zu diesem Antrage dar, und bittet um Ablehnung des Kommissionsantrages. Für die Forderung der Regierung stimmen nur die Conservativen, mit Ausnahme des Abg. Grafen v. Moltke.

Die folgenden Cap. werden ohne Debatte erledigt. Bei Cap. 35 Tit. 26 (Untersoffizierschule in Weilburg) motivirt der Berichterstatter den Antrag der Kommission, die von der Regierung geforderte Summe zu bewilligen. Gegen die Bewilligung spricht der Abg. Richter-Hagen, während General von Voigt-Rheetz für die Forderung der Regierung eintritt.

Der Abg. Dr. Lascher ist indeß weder durch die Mittheilungen des Referenten noch des Regierungsvertreters befriedigt. Seine Bedenken, die hauptsächlich darin gipfeln, daß dem Interesse des Staats nicht ein einziger Mensch dürfe geopfert werden, legt er ausführlich dar.

Der Abg. Berger glebt einige statistische Notizen über die geistl. Convicte, welche der Abg. Richter in Vergleich gezogen hatte und namentlich, daß kein Jüngling der Convicte gezwungen sei, geistlich zu werden. Der Abg. Behrenspennig (als Berichterstatter) und General v. Voigt-Rheetz geben über den Plan der Unternehmens wiederholt nähere Aufschlüsse, es ergreifen ferner das Wort: Der Abg. Richter-Hagen, Abg. Dr. Lascher, General v. Voigt-Rheetz, Abg. Grumbrecht letzterer für die Forderung. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft,

und Fürst Ernst liebte launigen Scherz. Wie oft hatte Kronau im Hofirkei schonungslos eine Anekdote von selbst Anwesenden erzählen dürfen, dabei ihre Sonderbarkeiten, ihre Eigenschaften so künstlerisch wiedergegeben, oft so treffend, daß der Fürst laut gelacht hatte, und die sonst ernste Miene der sanften Fürstin sich zu einem Lächeln verzog.

Und nun welche Entdeckung? Schon ist der Gefürchtete der Freund Sandorf's; seit wann und woher? Mit dieser fast Alle beschäftigenden Frage ging die Gesellschaft für jetzt auseinander.

Otto von Sandorf war am Arme Kronaus der Ausgangsbür nahe, als sein Onkel und Agathe aus den fürstlichen Gemächern traten; nur diese Beiden hatten dem hohen Paare dorthin folgen dürfen.

„Mein theurer Neffe,“ rief Graf Rüden-thal Otto nach, und als dieser sich zu ihm wandte, umarmte er den jungen Mann jetzt auf's Zärtlichste. „O wie glücklich bin ich den einzigen Verwandten meines Hauses hier zu sehen, betrachten Sie Ihres Onkels Haus als Ihre Heimath, Agathe als Ihre Schwester!“

Agathe — Otto blickte nach dieser hin und stand erstaunt da. Die Wangen des Mädchens waren jetzt von einem zarten Roth angehaucht, sie sprach mit Lebhaftigkeit, und wie es dem jungen Manne vorkam, mit einer gewissen Vertraulichkeit mit Kronau.

Doch im Moment hielt sie inne, als Otto's Blick sie traf. Kronau trat zurück und Graf Rüden-thal neigte sich flüsternd zu ihr; plötzlich war ihr Gesicht wieder unbeweglich, sie kam Otto einige Schritte entgegen und reichte ihm langsam ihre Hand.

„Auch ich werde mich freuen, Sie bei uns

die Entscheidung muß auf dem Wege des „Hammelsprung“ ermittelt werden. Der Posten wird mit 123 gegen 116 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird auf heute Abend 8 Uhr vertagt. Tagesordnung. Der Rest der gegenwärtigen Sitzung.

Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. April. Den Antrag des Abg. Rittinghausen betr. die Ueberlassung der Festungswerke der Stadt Köln an die Kommune daselbst, beantragt die Budgetkommission abzulehnen. Dagegen soll eine denselben Gegenstand betreffende Petition: „dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, in wie weit bei den zwischen dem Fiskus und der Stadt Köln bezüglich der Ueberlassung der durch die Stadterweiterung disponibel werdenden Grundstücken schwebenden Unterhandlungen den Bedürfnissen der Kommune in billiger Weise Rechnung getragen werden kann“ eingebracht werden.

— Das Berliner Kabinet hatte der Pforte eröffnet, daß es gegen die Ernennung Sadoul Bey zum ottomanischen Botschafter in Berlin nichts zu erinnern finde, gleichzeitig aber hat es die Hoffnung und den Wunsch durchblicken lassen, daß der Ankunft des türkischen Diplomaten in Berlin die friedliche Begleichung der gegenwärtigen ernstlichen Schwierigkeiten vorausgehen werde. In Folge dieser Bemerkung hat die Pforte die Veröffentlichung der fraglichen Ernennung vertagt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 23. April. Aus Gattaro wurde der „Polit. Corr.“ berichtet: Der Kommandant der in Albanien stehenden türkischen Truppen, Dervisch Pascha, ist nach Salonichi abgereist. Ali Saib hat das Kommando an seiner Stelle übernommen. — Die Bewegungen der Montenegro haben begonnen. Zukovic hat Kistac bezeugt und von Jubei aus eine Verstärkung von 800 Mann unter Zukovic erhalten, da die Türken in den Dugapass einzubringen suchen. Eine Abtheilung unter Peco Sokaslo ist in Banjani eingedrungen.

— 24. April. Wie die „Presse“ heute meldet, haben die Russen den Pruth in der Nacht von gestern zu heute überschritten und habe die rumänische Regierung formaliter dagegen protestirt.

Frankreich. Paris, 22 April. Da die türkische Regierung nach Ausbruch des Krieges denselben als einen heiligen proklamiren will, so ist man hier in Regierungskreisen nicht ohne Befürchtung wegen der Haltung der muslimännischen Bevölkerung in Nordafrika. An Geld werde es wenigstens in der ersten Zeit des Krieges der Türkei nicht fehlen, da zu einem heiligen Kriege von der muslimännischen Welt beigesteuert werde, ja wohl selbst der religiöse Schah in Mekka würde dem Sultan geöffnet werden — In Betracht der kriegerischen Vorgänge auch in Asien soll die Regierung die Errichtung eines Konsulats in Poti, der russischen Hafenstadt, beabsichtigen.

— Die Verurtheilung des bonapartistischen Agitators Cassagnac macht viel Redens in den liberalen Blättern, man will darin erkennen, daß der Richterstand keinerlei Sympathien für die Kaisergerichte in sich berge. Daneben beklagt man sich über die geringe Energie der Regierung gegenüber den clerikalen Ausschreitungen.

Italien. Rom, 21. April. Dem Bernen nach hat das Petersburger Kabinet die italienische Regierung erlucht die russischen Unterthanen in den Theilen des türkischen Reichs, wo Deutschland keine Konsularvertretung hat, in den Schutz der italienischen Agentur zu nehmen.

begrüßen zu können,“ jagte sie, aber ihr Herz schien nichts von dieser Freude zu empfinden, denn nicht eine Miene zeigte Bewegung in dem Marmorantlitz.

Otto überfiel ein Frösteln, er faßte die Spitze ihrer Hand, führte diese wie das erste Mal an seine Lippen, um sie dann aber auch gleich wieder loszulassen. Noch einige Worte wurden zwischen ihm und dem Grafen gewechselt, dann trennte man sich und der Kammerherr nahm wieder Otto's Arm, den dieser ihm dieses Mal schon mit einigem Zögern reichte; sie gingen weiter.

„Sie kennen meine Cousine?“ konnte sich Otto, nach einigen Minuten der Unentschlossenheit zu fragen, nicht enthalten. „Wenn ich nicht irre, hörte ich vom Fürsten, daß Comtesse Agathe erst jetzt in der Residenz angekommen ist?“

Kronau entgegnete unbefangen:

„Meine Freundschaft mit Agathe datirt sich von der Kindheit her. Sie ist mit ihrer Mutter, die stets kränklich war, die Residenz verließ, genossen wir, das heißt der Erbprinz, sie und ich, im Schlosse gemeinschaftlichen Unterricht. Sie müssen wissen, mein Vater wurde nach dem Tode des übrigen Adjutanten seiner Durchlaucht, dessen dauernde Gnade er bis zu seinem Ende genoß. Doch wir sind am Ziel, diese Thür führt zu Ihren Gemächern,“ unterbrach Kronau seine Mittheilung, „auf Wiedersehen!“

Die Thür ward jetzt von einem Diener geöffnet und Otto betrat diejenigen Zimmer, welche ihm fortan als Wohnung dienen sollten.

(Fortsetzung folgt)

Das römische Kabinett hat zustimmend darauf geantwortet. Der „Verlagere“ begrüßt die Nachricht mit Vergnügen, weil sie die Achtung beweist, welche man in St. Petersburg für Italien hat und die Absicht der italienischen Regierung, neutral zu bleiben, bekundet. Vielleicht wird diese Nachricht den Gerüchten Nahrung geben, daß Rußland über den Dreikaiserbund hinweg, mit Deutschland und Italien einen geheimen Pakt geschlossen habe.

Rußland. Petersburg, 23. April. Die Korrespondenz der „Agence Russe“ bespricht die Nachrichten, welche von einer bevorstehenden türkischen Sendung nach Kischeneff wissen wollen, und bemerkt, daß hieran zu knüpfende Erwartungen sich nicht erfüllen könnten. Es seien allerdings in Konstantinopel derartige Anstrengungen gemacht worden, aber die Türken vermöchten Angehörigen des Votums ihrer Kammern nichts Ernsthaftes zu bieten. Die Courtoisie genüge in der gegenwärtigen Situation nicht. Rußland könne sich zu keiner Komödie hergeben. Der alleinige Zweck der Türkei sei, indem sie die verjünglichen Spiele, auf Rußland die Verantwortlichkeit für den Krieg zurückzuwerfen und vielleicht Rußland die odöse Absicht auf Territorialerwerb zuzuschreiben, während Rußland nur reelle Garantien für die Christen forderte, welche die Türkei verweigerte.

— 24. April. Aus Kischeneff von gestern: Um 9 Uhr Morgens besichtigte der Kaiser in Traspol einzelne Truppenteile des 8. Armeekorps. Nach der Revue hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen, in der er u. A. sagte: „Es thut mir leid, euch in den Kampf schicken zu müssen. Ich habe so lange als möglich gewartet. Ist aber einmal die Ehre Rußlands angegriffen, dann, dessen bin ich gewiß, werden wir alle bis auf den letzten Mann verbleiben, dieselbe zu wahren und zu verteidigen.“

Rumänien. Jassy, den 23. April. Fürst Karl und Gogolniceanu haben heute den Czaren in Ungheui begrüßt. Der rumänische Kriegsminister hat dem russischen Generalstabe die Mitteilung zukommen lassen, daß alle Maßregeln getroffen seien, um Kalafat und Giurgewo, sowie die Bahn nach Galatz vor einem Handstreich der Türken zu sichern. — Nach anderer Nachricht war der Fürst selbst nicht dahin gereist, sondern nur der Minister und einige Consuln.

Türkei. Konstantinopel, den 23. April. Nach den hier vorliegenden Nachrichten ist der Angriff auf den russischen Consul in Kars von Soldaten ausgegangen. Der Consul war genötigt, sich in seiner Wohnung zu verbergen u. mit Gewehrschüssen zu verteidigen. Mehrere der Angreifer sollen verwundet oder getötet worden sein.

— Die Differenzen mit Persien scheinen einen ernsthaften Charakter annehmen zu wollen. Es kursiert hier das Gerücht von russisch-persischen Abmachungen, wonach der Schah das Kaspische Meer übernehmen solle. Rußland transigirt mit allen türkenfeindlichen moslemischen Sekten. Die asiatischen Verwicklungen fangen an unabsehbar zu werden.

Provinzielles.

△ Flatow, 26. April. (D. C.) Die Hoffnungen hiesiger Bewohner, ein Landesgericht zu erhalten, sind somit gescheitert. König hat uns den Rang abgelassen, nachdem der St. Croner Kreis, welcher stark für uns in die Wagschale gefallen wäre, von Westpreußen abgewiegt wurde. Wie man uns mittheilt, kommen nach Flatow 4 Amtsrichter, Zempelburg erhält 3. Schlochau erhält 5 und Hammerstein, das im dortigen Kreise liegt, 2 Amtsrichter. König wird nach der neuen Gerichtsorganisation 14 Richter zählen und zwar 9 Land- und 5 Amtsrichter, Tuchel erhält 3 Amtsrichter. — Unser Kreisblatt enthält noch immer Annoncen betreffend die Einrichtung einer Baugewerkschule in dem Nachbarstädtchen Jastrow, doch glaubt man, daß dieses Projekt dort garnicht zur Reife gelangen wird. — In früheren Jahren wußte unsere Gegend nichts von Pferdediebstählen, die sich in dieser Zeit so auffallend mehren. Es scheinen dies raffinierte Diebe zu sein. — Die hiesigen latb. Pfarrkirchen- und Hospitalländereien hat der Prinzliche Pächter Herr Lieutenant Krüger für den Pachtzins von ca. 2400 Mk. jährlich auf 12 Jahre gepachtet.

— Wie aus Culm berichtet wird ist die Angelegenheit der „Weichselstädte-Bahn“ neuerdings angeregt und wird eine diesbezügliche Petition der Corporationen demnächst den landwirthschaftlichen Vereinen der Kreise zur Berathung vorliegen.

Elbing, 23. April. Zu dem öffentlichen Schauturnen, das der hiesige Turn-Verein am letzten Sonntag veranstaltet hatte, waren von Danzig, Marienburg und Pr. Holland 23 Gastturner als Vertreter der dortigen Vereine erschienen, die von einer Deputation des hiesigen Turn-Vereins auf dem Bahnhofe empfangen und zur Stadt geleitet wurden. Nachdem man nachmittags mit Musik in der Turnhalle aufmarschirt, begann vor einem zahlreichen Publikum das Schauturnen, bei welchem die Elbinger durch ihre große Gewandtheit, die Danziger durch exactes Turnen sich besonders auszeichneten. Eine von lebendigem Humor getragene Abendunterhaltung in der Bürger-Resourcée beendete den Gaudiumtag. (D. Z.)

Der 76jährigen Wirthin Frau Corollene Ziborowius, seit langen Jahren ununterbrochen im Dienste des Rittergutsbesitzer Eben auf Baudiken bei Mehren ist von der Kaiserin das große goldene Kreuz nebst Diplom zur Be-

lohnung ihrer 40jährigen Dienstzeit in derselben Familie verliehen. Dasselbe wurde in dieser Lage in feierlicher Weise übergeben.

Posen, 24. April. [Der Kaiser und das siebente Regiment.] Am 5. Juni d. J. sind es gerade 60 Jahre, daß Sr. Maj. der Kaiser zum Chef des 2. Westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 7 ernannt wurde. Das Offiziercorps dieses Regiments beabsichtigt diesen Tag in würdiger Weise festlich zu begehen und hat deshalb an alle ehemaligen Militärs, welche dem Regiment als Officiere, Aerzte oder Zahlmeister angehört haben, die Aufforderung gerichtet, sich an den in Aussicht genommenen Festlichkeiten betheiligen zu wollen. (P. D. Z.)

Frauenburg, 23. April. Gegen den Bischof von Ermland ist abermals eine Geldstrafe von 2000 Mk. wegen Nichtbesetzung der Pfarrstelle zu Krosberg festgesetzt worden. Wie es scheint, geht die Amtsverwaltung des Bischofs Crementz nunmehr auch allgemach ihrem Ende entgegen. Die gegen denselben jetzt zur Festsetzung gelangenden Geldstrafen haben in Folge der beharrlichen Weigerung desselben eine Höhe erreicht, welche den Zeitpunkt in nahe Aussicht stellt, wo dieses Zwangsverfahren an seinem Ende sich befindet. Daß alsdann gegen Dr. Crementz das Verfahren aus Amtsnichtigkeit bei dem höchsten kirchlichen Gerichtshofe eingeleitet werden wird, ist wohl außer Zweifel.

Locales.

— **Janber-Boire.** Professor Cagliostro bewährt, was wir vorausschieden mußten, in jeder Richtung den ihm vorausgehenden Ruf und der Dienstag-Abend gewährte den Besuchern in vollem Maße eine höchst angenehme Unterhaltung, welche während ihrer Dauer das gespannteste Interesse des Publikums sich lebhaftest zugewandt erhielt. Die Darstellungen seiner vollendeten Escamotage sind so allerliebste nuancirt, daß sich Jeder, der vielleicht zu dem Gedanken gelangen möchte, „Dies oder Jenes habe ich schon einmal gesehen“, sich doch ebenso entschieden eingestehen muß, daß der möglichen Verwandtschaft der Ueberraschung durch die eminente nie versagende Sicherheit und elegante Vorführung des Künstlers unfraglich der Stempel der Originalität aufgedrückt wird. Die Geschicklichkeit des Darstellers, auch dann noch, wenn das Wunder in seiner Hauptsache bereits hergestellt ist, daran noch einen nebenlaufenden Focuspocus zu knüpfen und so eigentlich nie aufzuhören zu überraschen, ist eine eigenartige und bewirkt eben eine permanente lebendige Theilnahme seines Auditoriums, gewährt so ein hohes Maß allgemeiner Befriedigung und verleiht seinen Aufführungen den Applomb möglicher Vollendung. Die einzelnen Piesen der Vorführung waren gleich schön und gelungen und können wir nur, indem wir uns der Aufzählung derselben enthalten, aussprechen, daß einzelne durchweg neu erschienen, sämtliche aber sich des ausgeprochensten Beifalls erfreuten. Auch die Präsenten-Lotterie wurde mit Noblesse und in heiterster Laune durchgeführt, der Hauptgewinn, ein niedlicher angemessener werthvoller Damenschmuck fogar erst dem dritten gezogenen Loose, da zwei Nummern keine Inhaber im Publikum gefunden hatten, zuertheilt. — Das Haus war zwar in den unteren und oberen Räumen ganz besetzt, die Logen aber wiesen meist leere Plätze auf, was wohl erklärlich, weil deren Besucher, wie wir hören, so zahlreich dem Concerte des Singvereins beizubehalten. Hoffentlich fällt eine ähnliche Ungunst für die Kunstvorstellung des Professors am Freitag Abend weg und sind wir überzeugt, daß dann eine recht zahlreiche Zuhörerschaft in allen Räumen des Hauses gern unser heutiges Urtheil über seine Leistungen und mit gleicher Befriedigung bestätigen wird.

— **Concert.** Der zu neuem Leben erweckte Singverein beschloß auch diesmal, wie es seit seiner Stiftung 1840 stets geschah, seine Winterfaison mit einem öffentlichen Concert, welches naturgemäß hauptsächlich aus Vocal-Musik bestand, bei welcher dem Chor ein bedeutender Antheil zugewiesen war, während auch der Solofang reichliche Gelegenheit hatte, in voller Schönheit zu glänzen. Thoren erfreut sich ja seit längerer Zeit anhaltend des Vorzugs, daß in seinen Mauern stets mehrere Damen verweilen, die von der Natur wie durch Kunstbildung mit der Gabe der Töne ausgestattet sind, und daß die Töchter unserer Stadt mit großem Eifer danach trachten, die von der Natur ihnen verliehenen Gaben durch die ernstlichen Studien der Kunst zu vergrößern und zu veredeln, davon haben wir in der letzten Zeit schon mehrere Beweise gehabt. Auch dieses Concert gab einer Thorer Dame Gelegenheit dies allen denen darzutun, die ihr ein empfängliches Ohr entgegen brachten. Fräulein Emma Veiser besitzt eine sehr wohlklingende, sympathisch wirkende Stimme, ihre Tonbildung ist tadellos, ihr Vortrag weil vom Herzen kommend, auch zum Herzen gehend. Ihre Lehrerin, Frau Wuerst — die Freundin und musikalische Bildnerin der Frau Dr. Meyer, die ja so oft durch die Macht ihres Vortrags im Gesange Ohr und Herz ergriß — zählt sie zu ihren besten Schülerinnen. Die junge Sängerin, die schon in Berlin wiederholt Gelegenheit gehabt hat in öffentlichen Concerten Proben ihrer außerordentlichen Begabung abzulegen, eröffnete am 24. April das Concert mit der Hymne von Mendelssohn für Sopran solo und Chor und sang nachher noch die „Wallfahrt nach Revelaar“, Ballade v. Heine, componirt von Ferdinand Hiller. „In der Fremde“, Text von Hoffmann v. Fallersleben, Musik v. W. Taubert, und „Durch den Wald“, Gedicht von R. Reinicke, und „Durch den Wald“, Der lebhafteste Beifall, den diese Vorträge bei den Zuhörern fanden, fall, den diese Vorträge bei den Zuhörern fanden, veranlaßte sie noch ein, nicht auf dem Programm befindliches Lied, componirt von Wuerst — dem Gatten ihrer Lehrerin — zu singen, welches, wie über-

haupt alle Gefänge der technische Dirigent des Vereins Herr Professor Dr. Birch auf dem Clavier begleitete. Auch diese Zugabe wurde von dem Publikum mit lautem Ausdruck des Beifalls aufgenommen. Aus der wundervollen episch-lyrischen Composition „Odysseus“ von Max Bruch kamen 3 Nummern zum Vortrag, zwei Arien der Penelope, welche eine Dame, die uns schon oft durch ihre gefällige Mitwirkung in Concerten und anderen geistig anregenden Unterhaltungen erfreut hat, mit bekannter ausdrucksvoller Kunst und mit dem ganzen feinsten Klang ihrer Stimme sang und durch die innige Empfindung die sie hinein legte, auch das Gemüth der Hörer bewegte; und ein Quartett für 2 Damen und 2 Männer-Stimmen, welches gleichfalls sehr gelungen ausgeführt wurde. Den Schluß des reichen 10 Nummern umfassenden Programms für das Concert bildete die leider Bruchstück gebliebene „Coreley“ von Mendelssohn. In dieser hier zwar schon mehrmals vorgetragen aber stets wieder gern gehörten Composition hatte die Opernsängerin Fräulein Holland die Solopartie übernommen. Die Sängerin ist hier so oft gehört, die Kunst, Sicherheit und Eleganz ihres Vortrags so bekannt, daß es sich für das hiesige Publicum eigentlich von selbst verstand, daß sie auch diese nicht eben leichte Partie mit der gewohnten Fähigkeit und Gewisheit des Erfolges durchführen würde. Hervorzuheben haben wir daher auch hauptsächlich nur den lebendigen dramatischen Ausdruck, den Fr. H. ihrem Gesange zu geben wußte; ein Erfolg, der die Linien, welche die Aufgabe einer Coloratur-Sängerin begrängen, weit überschreitet. Wir bemerken dabei gelegentlich, daß das für Fr. H. in Aussicht genommene Gastspiel unterblieben ist, weil sie nicht sofort nach erhaltener Aufforderung zu demselben abreisen wollte. Sehr viel Lob verdiente diesmal auch der Chor, der seine Aufgabe durchweg vortrefflich gelöst hatte u. durch exacte u. sichere Ausführung namentlich durch die Sauberkeit seines Gesanges Zeugnis von der vorhergegangenen sorgfältigen Einübung gab. Der Chor hat entschieden zu dem guten Erfolge des Concerts wesentlich beigetragen, er war dessen sichere Stütze und der Singverein hat damit sein Hauptziel vollständig erreicht. Die Gesangs-Piesen wurden zweimal durch Clavier-Compositionen unterbrochen, die ein Thorer Jünger der Kunst, Herr Hildebrandt spielte. Daß dies geschah verdanken wir dem zufälligen Umstande, daß Herr H., der sonst durch seine feste Anstellung als Lehrer an Rußlands Conservatorium in Berlin an Concertreisen verhindert ist, jetzt zu einer militärischen Leihung hierher berufen u. dadurch in den Stand gesetzt wurde, in dem Concerte mitwirken zu können. Die von ihm gespielten Sachen bewiesen sein musikalisches Geschick, schienen aber nicht alle gleichmäßig dem Geschmack der Hörer zuzufallen. Am meisten gefiel das erste, Variationen von Handel. Schließlich sagen wir dem Dirigenten des Singvereins und allen Mitwirkenden den Dank des Publikums für das höchst gelungene Concert, welches in jeder Hinsicht seinen Zweck reichlich erfüllt hat, denn der Saal war ganz gefüllt.

— **Schwalben.** Am Mittwoch d. 25. April sind bei Penfa die ersten Schwalben und zwar in großer Menge gesehen worden.

— **Kreisschasse.** Bei der Menge von Zahlungen, welche die hiesige Kreisclasse am 1. jeden Monats zu leisten hat, ist eine neuerdings getroffene Einrichtung von allen Empfangsberechtigten mit großem Dank aufzunehmen. Es ist nämlich eine Anordnung dafür getroffen, daß die Militär-Invaliden und Soldatenwitwen, die mit ihren Quittungsbüchern etwa die Hälfte der Zahlungsempfänger bilden, nicht am 1. sondern am 3. Zahlungstage die ihnen zustehenden Pensionen in Empfang zu nehmen haben, wogegen am 1. und 2. Zahlungstage die Gehalte, gewöhnlichen Pensionen (auch für pensionirte Officiere) zur Auszahlung gelangen. Die Invaliden selbst haben sich mit dieser Aenderung einverstanden erklärt, da auch sie dadurch Zeit ersparen, die sie bisher mit stundenlangem Warten verbringen mußten.

Aus der Provinz Posen, 23. April. (Hospfenbericht.) Trotz der nur noch geringen Bestände hat sich das Hopsengeschäft etwas lebhafter gestaltet, wozu hauptsächlich die höheren auswärtigen Notirungen Veranlassung gegeben haben. Während unsere Nachbarprovinzen ihren Bedarf früher in Baiern und Böhmen deckten, scheinen dieselben jetzt das Produkt unserer Provinz zu bevorzugen und unteren Hopsen zur Mischung mit ausländischem Produkte zu kaufen. Für Baiern und Böhmen zeigte sich in letzter Zeit ebenfalls viel Frage und treten Kommissionäre für dortige Rechnung als Käufer auf. Produzenten in der Neutomischer und Buder-Gegend haben ihre Forderungen erhöht und wurden dieselben auch zum Theil bewilligt. Das Geschäft in diesen Gegenden würde größere Dimensionen angenommen haben, wenn die Bestände und die Auswahl in den verschiedenen Sorten größer wäre. Vorzugt waren die besseren fehlerfreien Qualitäten, wofür das Inland guten Bedarf zeigte, während fehlerhafte Sorten weniger Beachtung fanden. Notirungen lassen sich wie folgt normiren: mittel 300 - 350 Mk., bessere Sorten 350 - 400 Mk., exquisite Waare 425 - 450 Mk. per 25 Kilo. — Alter Hopsen vorjähriger Ernte, wovon nur noch kleine Restbestände vorhanden sind, fand zu gedrückten Preisen langsam Abnehmer und wurden nur unbedeutende Posten zu 70 - 80 Mk. gehandelt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 24. April.

Breslau, den 24. April (Albert Cohn). Weizen weißer 19,80 - 21,40 - 23,50 - 25,00 Mk. gelber 19,60 - 21,20 - 23,20 - 24,80 Mk. per 100 Kilo. — Roggen schl. 17,80 - 18,80 - 19,30 Mk.

galiz. 15,80 - 17,10 - 18,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,30 - 14,00 - 14,80 - 15,80 - 16,70 Mk. per 100 Kilo. — Hafer, 11,50 - 12,80 - 13,60 - 14,70 - 15,20 Mk. per 100 Kilo. — Erbsen Roth 13, - 14,80 - 16,00 Mk. Futtererbsen 12,30 - 13,30 - 14,50 Mk. pro 100 Kilo. — Mais (Kultur) 11,80 - 12,80 - 13,60 Mk. — Kapseln (schl.) 7,20 - 7,50 Mk. per 50 Kilo. Kleesaat Roth 32 - 39 - 48 - 52 - 65 - 77 Mk. weiß 30 - 40 - 46 - 50 - 60 - 66 Mk. per 50 Kilo. Thymoth 18 - 22 - 26 - 28 per 50 Kilo.

Weizen. Bromberger, Thorer, W. Schaefer Abladung 26,40 Mk. pr. 100 Kilo. 5 Posten fein weiß. Roggen. Osterode-Jablomer Abladung 20,20 Mk. pr. 100 Kilo. Thorer Mittelforten 18,40 Mk. pr. 100 Kilo.

Gerste. Allensteiner Abladung 16,50 Mk.

Getreide-Markt.

Chor, den 26. April. (Lissak & Wolff). Wetter: veränderlich. Weizen fest. „bunt 222-228 Mk.“ „hochbunt u. weiß 236-240 Mk.“ „feinste Qualität über Notiz bezahlt.“ Roggen sehr fest. „russischer 162-167 Mk.“ „polnischer 170-173 Mk.“ „inländischer 172-175 Mk.“ Gerste unverändert. 148-156 Mk. Erbsen fest. 138-147 Mk. Hafer fest, guter Futterhafer. 145-155 Mk. Saathäfer. 175-180 Mk. Alles pro 1000 Kilo. Maltbuden 8,-8,50 Mk. pro 50 Kil. Feintbuden 8,50-9,00 Mk.

Preussische Fonds.

Berliner Cours am 24. April.

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	103,00 bzG.
do. do. 1876 4%	94,50 bzG.
Staatsanleihe 4% verschied.	94,50 G.
Staats-Schuldsscheine 3 1/2%	92,25 bz.
Preussische Pfandbriefe 3 1/2%	82,50 G.
do. do. 4%	93,50 G.
do. do. 4 1/2%	101,25 G.
Pommersche do. 3 1/2%	81,40 bz.
do. do. 4%	90,06 bz.
do. do. 4 1/2%	101,75 B.
Posenische neue do. 4%	92,00 bz.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	81,40 B.
do. do. 4%	91,50 bzG.
do. do. 4 1/2%	99,50 bzG.
do. do. II. Serie 5%	105,00 bz.
do. do. 4 1/2%	—
do. Neulandsch. 4%	II. 92,00
do. do. 4 1/2%	II. 99,50
Pommersche Rentenbriefe 4%	93,75 bz.
Posenische do. 4%	93,75 bz.
Preussische do. 4%	93,75 bz.

Börsen-Depesche

der Thorer Zeitung.

Berlin, den 26. April 1877.

Fonds	fest.	24.4.77.
Russ. Banknoten	222	225-50
Warschau 8 Tage	221	225
Poln. Pfandbr. 5%	63	62-70
Poln. Liquidationsbrisse	55	56
Westpreuss. do. 4%	91	91-50
Westpreuss. do. 4 1/2%	99-50	99-50
Posener do. neue 4%	92	92
Oestr. Banknoten	157-90	156-20
Disconto Command. Anth.	93-50	93-50

Weizen, gelber	April-Mai	Sept. Okt.
	260-50	255
	239-50	236

Roggen:	loco	April-Mai	Mai-Juni	Juni-Juli
	188	183	176-50	175-50
		178-50	173-50	172-50

Rübol.	April-Mai	Septbr.-Oetbr.
	65-50	67-50
	65-10	67

Spiritus.	loco	April-Mai	Aug.-Septbr.
	54-50	55-10	58-30
	54-60	57-60	

Reicha-Bank-Diskont	Lombardzinsfuß
4	5

Wasserstand den 25. April 8 Fuß 5 Zoll.
Wasserstand den 26. April 8 Fuß 7 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Barometer überall gefallen, nur im Westen gestiegen. Winde fast allenthalber sehr schwach, vom Kattagat bis zum finnischen Bufen dagegen herrscht eine starke östliche Strömung. In Nordeuropa sind die Winde vorwiegend östlich, in Südeuropa meist westlich oder nordwestlich. Temperatur wenig verändert, nur in Südwestdeutschland gefallen, überall unter der normalen. Wetter im Norden und theilweise im Westen heiter, sonst vorwiegend trübe und an den deutschen Küsten zu Niederschlägen geneigt.

Damburg, den 24. April.

Deutsche Seewarte.

Amliche Depesche

der Thorer Zeitung.

Angelommen 12 Uhr Mittags.
Warschau, den 25. April. Wasserstand 6 Fuß 6 Zoll, gestern 6 Fuß 5 Zoll. Angelommen Nachmittag 3 1/2 Uhr.
Warschau, 26. April. Wasserstand heute 7 Fuß 2 Zoll, nimmt noch zu.

Insertate.

Die Beerdigung der Frau Helene Oser findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus, Breitestraße No. 48, statt.

Thorn, den 27. April 1877.

Der Vorstand

des israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Der bei Schloß Dybow gelegene Grezlerplatz soll zur Benutzung als Weideland, zur Hütung von Schaafe, am

Sonnabend, d. 28. d. M.

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle verpachtet werden.

Desgleichen findet die Verpachtung der Ackerparzelle Nr. IV. ebendasselbst, zum Auswachen von Schwellen und Lagerhölzern

an demselben Tage

Mittags 12 Uhr

an den Meistbietenden statt.

Die in unserem Bureau ausliegenden Bedingungen müssen von den Pachtlustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 22. April 1877.

Rgl. Garnison-Verwaltung.

Aus Versehen hat diese Anzeige in Nr. 94 dieser Btg. die Unterschrift Königl. Fortifikation statt Königl. Garnison-Verwaltung erhalten, was hiermit berichtigt wird. Die Exped.

Knabenanzüge, Mädchenjaquets etc.

in reicher schöner Auswahl billig bei

Gebrüder Jacobsohn

Eine neue Sendung

hochfeiner Apfelsinen

ist eingetroffen bei

Heinrich Netz.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Correspondenten, welche in andern großen Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn nur in sehr beschränktem Maße erfolgt. Wenn Hausbesitzer und Mieter solche Briefkasten anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Correspondenten zu gute kommt.

Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen des Adressaten bei der Abgabe von Briefen an Hausbesitzer nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiscretionen und lassen das Brief- und Geschäftsgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb im eigenen Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig, den 25. April 1877.

Der Kaiserliche

Ober-Post-Director.

Thomas, Restauration.

Baderstraße 246.

Heute und die folgenden Abende

großes Concert

der beliebten Damenkapelle Alexandra unter gefälliger Mitwirkung der Damen aus Moskau. Fr. Alexandra, russische Chantante-Sängerin, Fr. Leoladia, polnische Gymnastikerin und Sängerin, Fr. Gertrud, englische Soubrette und Tänzerin, Fr. Baleska, deutsche tragische Sängerin.

Bockbier frisch vom Faß.

Turnverein.

Heut nach dem Turnen gefällige Zusammenkunft im Schützenhause.



Cagliostro's

letzte Vorstellung im Stadt-Theater.

Freitag, den 27. April, Abends 8 Uhr
letzte große phantast.-mysteriöse
Zauber-Soiree

mit gänzlich neuem Programm der effektivsten Hauptpièces

in 3 Abtheilungen verbunden mit interessanter und
großer Gratis-Präsenten-Verloosung

von 25 der schönsten Galanterie-Gegenstände und Schmucksachen.

Als Haupt-Gewinn:

eine silberne Taschenuhr mit Kette.

Billette zu ermäßigten Preisen sind nur bis 6 Uhr Abends bei Herrn Kaufmann A. Mazurkiewicz zu haben.

Abends an der Kasse volle Preise.

Anfang 8 Uhr. Alles Nähere durch die Zettel.

Sonnabend, den 28. April ausnahmsweise Nachmittags
von 4 bis 7 Uhr

große Schüler- und Kinder-Vorstellung

mit großer Gratis-Präsenten-Verloosung

von Spielsachen, Schul-Utensilien u. Galanterie-Gegenständen.

Alle Pensionate und höhere Mädchenschulen sind eingeladen.

Jedes Kinder-Billet im Sperrisitz und Parterre 30 Pf. mit 4 Gratis-Loosen.
Loge und Estrade 50 Pf. mit 6 Loosen. Galerie 20 Pf. mit 2 Loosen.

Erwachsene zahlen den vollen Kassenpreis.

Billets zur Kinder-Vorstellung sind von Morgens 10 Uhr ab an der Theater-Kasse zu haben.

Die Dampf-Woll-Wäscherei

Lortzing, Ungewitter & Co.,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Königsberg i. Pr.

übernimmt die fabrikmäßige Wäsche von im Schweiß geschorenen Wollen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.

Die Gesellschaft leistet eventuell Vorwäscherei auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.

Die näheren Bedingungen stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

Ausverkauf

bei
M. Friedländer,

Butterstraße 95.

Um schnell zu räumen, habe die Preise noch herabgesetzt und mache namentlich auf Bettzeuge und Linwand, sowie auf Herrengarderoben und Stoffe, aufmerksam.

Als passendes Einsegnungs-Geschenk:

Chorner Gesangbuch

in einfachen und hoch eleganten Einbänden. Billig zu haben bei

Walter Lambeck,
Brückenstr. 8.

Wollfäcke u. Rippläne
empfehlen

Gebrüder Jacobsohn.

Feinster Speise-Honig

in Original-Packung à Flacon M. 2,50, aus der Bienenzucht von Hilbert, Maciejewo, ist stets zu haben bei

M. H. Olszewski,

Breitestraße 48.

In meinem Verlage erschien:

frauenleben.

Gedichte

von

Johanna,

Eleg. gebunden mit Goldschnitt

Preis 2 Mark.

Als passendes Gelegenheits-Geschenk ist vorstehendes Werkchen sehr zu empfehlen, da diese Gedichte fast durchgängig nur Situationen des weiblichen und mütterlichen Lebens behandeln und sich dadurch sehr zu ihrem Vortheil von den Produkten anderer Dichterinnen unterscheiden, als diese in der Regel dem Mann huldigen, es durchaus den Männern gleichthun und in der Lyrik das eigenthümliche Leben des Weibes verlegen zu müssen.

Berthold Auerbach spendet der Dichterin (einer hiesigen Dame) Anerkennung und Lob und empfiehlt das Büchlein als sinniges Geschenk für Damen.

Walter Lambeck.

In Inowraclaw

ist ein eleg. Laden mit
großem Schaufenster u.
ein Kellerlokal in bester
Lage zu vermieten.

H. Stolp.

Polsterbeede, Seegras, Scheuerleinwand, Getreidesäcke, Maschinengarn und Zwirn billig zu haben bei
Benjamin Cohn, Culmerstr.
im Bernich'schen Hause.

Zur Confirmation

besonders empfehlenswerth

Ahl, Lebenstrost.
Bogach, Schachkästlein.
Carl Hermann, der Weg des Heils.
Julie Buraw, in stillen Stunden.
Dietel, Herzensorte.
Denkprüche.

Blumen und Früchte.
Christus mein Leben.
Carl Gerst, Plamblätter.
Gott mit Dir.

Hammer, Leben und Heimat in Gott.
In einsamen Stunden. Erbauliches und Beschauliches in Liedern.

Kempis, Nachfolge Christi.
Lavater, Worte des Herzens.
Leben, frommes.

Rebe, Prüfungstafel.
Rilde, Jungfrau Wefen und Wirken.
Winne, Fromm.

Opik, Heilige Stunden eines Jünglings.
Derselbe, Heilige Stunden einer Jungfrau.

Reiche, Der Führer auf dem Lebenswege.
Rosenmüller, Mitgabe für das ganze Leben.

Schwarz, Stunden der Andacht.
Julius Sturm, Hausandacht in frommen Liedern unserer Tage für stille Morgen und Abend-Stunden.

Derselbe, Stille Andachts-Stunden.
Spieler, Emilien's Stunden der Andacht.

Christliche Morgen- und Abendandachten auf alle Tage des Jahres.
Spitta, Walter und Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder.

Carl Sudhof, Weisheiten.
Witschel, Morgen- und Abendopfer, nebst anderen Gesängen.

Schöde, Stunden der Andacht.
etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.

etc. etc.